

Hochgebirgs-
klinik Davos will
einen Schulden-
erlass. >41



Mit 16 aus Südtirol
zur Arbeit nach
Stierva – mit
ihrer Biografie
steht Hanna Can-
dreia-Pircher für
viele ihrer Lands-
leute. >42



Die Tuninggarage
ist der Ort,
wo Männerträume
wahr werden. >43

GRAUBÜNDEN

39



Angriffsfläche für Kritiker: Die olympischen Hinterlassenschaften – wie hier in Turin – sorgen im Alpenraum immer mehr für Widerstand. FRANCESCO PASTORELLI/CIPRA

Sag zum Abschied leise Servus

Sie sind die Wiege des Wintersports – in die Alpen kehrt Olympia trotzdem länger nicht zurück

In fünf Tagen beginnen die Olympischen Winterspiele in Sotschi. In vier Jahren gastiert Olympia dann in Pyeongchang. Die Besuche in Russland und Südkorea bleiben wohl keine Einzelfälle: Im Alpenraum wird es eng für Olympische Spiele.

VON OLIVIER BERGER

Is Mitte der Neunzigerjahre waren Olympische Winterspiele fest in europäischer Hand: Der Anlass fand jeweils zweimal infolge in der Alten Welt statt und darauf einmal in Asien oder Nordamerika. Zwischen den Spielen in Garmisch-Partenkirchen 1936 und Squaw Valley 1960 blieb Übersee gar lange 24 Jahre ohne olympische Winterwettkämpfe. Knapp die Hälfte aller Schneespiele überhaupt fand bisher im Alpenraum statt.

DIE ZEITEN SIND VORBEI. Turin dürfte auf längere Sicht der letzte alpine Ort bleiben, in welchem die Flagge mit den bunten Ringen gehisst wurde. In fünf Tagen beginnen die Spiele in Sotschi an der russischen Riviera, in vier Jahren ist das südkoreanische Pyeongchang an der Reihe. Kommendes Jahr werden die Spiele für das Jahr 2022 vergeben – voraussichtlich nach Oslo. Die Mitbewerber Kasachstan und Ukraine dürften aus geografischen und politischen Gründen wenig Aussichten auf Erfolg ihrer Bewerbungen haben.

Die Chance ist minimal, dass vier Jahre nach Oslo schon wieder Europa

am Zug ist. Europäische Winterspiele wird es wohl frühestens 2030 oder gar erst 2034 wieder geben. Und ob diese im Alpenraum stattfinden, steht in den Sternen. Wie die Vergabe Olympischer Spiele nach Russland und Südkorea sowie der Fussball-Weltmeisterschaften nach Russland und Katar zeigen, schießen die weltgrössten Sportverbände zunehmend in Richtung neuer Märkte.

AUCH POLITISCH IST DIE LUFT DÜNN für Olympia im Alpenraum. Das zeigt nicht nur die an der Volksabstimmung gescheiterte Kandidatur Graubündens für die Spiele 2022. Salzburg hatte sich für die Austragung der Winterspiele im Jahr 2014 beworben. Bei einer – politisch nicht bindenden – Volksbefragung in der österreichischen Stadt hatten sich allerdings über 60 Prozent der Bevölkerung gegen die Bewerbung ausgesprochen. Die Promotoren zogen diese trotzdem durch, unterlagen dann aber Russland mit Sotschi.

Weder in Turin im Hinblick auf die Spiele 2006 noch im französischen Annecy, das sich für die Austragung im Jahr 2018 bewerben wollte, wurde die Bevölkerung offiziell befragt. Umfragen in Annecy und dem Umland ergaben aber grosse Bedenken gegen das Projekt. München zog bei der Vergabe der Spiele 2018 den Kürzeren und wollte sich danach für 2022 erneut bewerben. Im November vergangenen Jahres stimmte die Bevölkerung über ein entsprechendes Mandat ab. Der Urnengang geriet für die – prominenten – Promotoren zum Debakel: Zwischen 51,56 und 59,67 Prozent lag der Nein-Stimmen-Anteil in den vier betroffenen Städten und Regionen. Bereits im März hatte das Bündner

NICHT NUR DIE UMWELT

1 Ein Argument gegen Olympia in den Alpen ist die Natur. Oft bleiben nach den Spielen nur Ruinen.

2 Spürbar war bei den Abstimmungen jeweils auch die Angst vor dem finanziellen Risiko von Olympia.

3 Das Internationale Olympische Komitee IOC gerät zudem oft wegen Korruption in die Schlagzeilen.

Stimmvolk die erwähnte Schweizer Bewerbung für das Jahr 2022 mit über 52 Prozent Nein-Stimmen abgelehnt.

WARS DAS MIT ALPINEM OLYMPIA? Dominik Siegrist glaubt es – zumindest in der Schweiz, Deutschland und Österreich. «In diesen Ländern hat sich die Bevölkerung in den letzten Jahren klar gegen die Spiele in ihrer heutigen Form ausgesprochen», sagt der Präsident der Alpenschutz-Organisation Cipra. «In Italien und Frankreich ist es etwas anders; dort kennt man solche Abstimmungen wie bei uns weniger, und auch die nationalen Cipra-Sektionen sind in der Olympiafrage kompromissbereiter.» Für Siegrist ist die Zeit trotzdem reif für eine Kampagne für olympiafreie Alpen (siehe Frontseite). Dies, zumal die nächsten Spiele im Alpenbogen frühestens in den Dreissigerjahren unseres Jahrhunderts stattfinden.

Der Bündner Regierungsrat Hansjörg Trachsel vermag solchen Aussagen wenig abzugewinnen, wie er unumwunden zugibt. «Die Abstimmung in Graubünden ist äusserst knapp ausgefallen und hätte auch das umgekehrte Resultat ergeben können», sagt der frühere Spitzenathlet und Sportfunktionär sowie engagierte Kämpfer für Olympia in Graubünden. Prognosen, wie das politische Klima im Alpenraum in zehn oder mehr Jahren aussähe, wenn die Spiele von 2030 vergeben würden, seien ausserdem schwierig. «Das kann sich alles sehr schnell ändern.» Machbar sei Olympia im Alpenraum auf jeden Fall – auch nach den heutigen Vorgaben der Sportverbände. «Die Gegner haben die technische Machbarkeit ja nie in Abrede gestellt, sondern politisch gekämpft.»

KOMMENTAR

Olivier Berger
Regionalredaktor



Adieu, du schöne Alte Welt

SOTSCHI UND PYEONGCHANG als Olympiastädte, Russland und Katar als Gastgeber der Fussball-Weltmeisterschaften. Die nächsten sportlichen Grossanlässe finden in Städten und Staaten statt, die für Graubünden fernab von dem liegen, was sie täglich als Mittelpunkt der Welt erleben. Sport, Wirtschaft und Kultur: Für Mitteleuropäer gehört all das nach Mitteleuropa. Und so sorgt die Vergabe von globalisierten Sportanlässen an «exotische» Austragungsorte bestenfalls für unglaubliches Kopfschütteln: Was weiss Südkorea vom Skifahren? Was weiss Katar vom Fussball?

DIE ANTWORT LAUTET: nicht viel. Auch wenn Olympia und Fussball-WM in den Golfstaaten und in Asien am TV zu sehen sind: Aktiv gekickt und um Slalomstangen gefahren wird dort nicht. Paradoxerweise macht genau das diese Regionen der Welt attraktiv für die grossen Sportverbände. Sie schießen auf neue Märkte – in Brasilien muss man niemandem Fussball verkaufen und in Graubünden keinem erklären, was Langlauf ist. Die Potenziale, um mit der Ware Sport immer mehr zu verdienen, liegen nicht in den Stammländern der jeweiligen Sportarten. Genau so, wie die Bündner Touristiker nicht Gäste von Vnà nach Laax, sondern Touristen aus Indien und Brasilien in den Kanton locken wollen. Letztlich gehts immer ums Gleiche: um Geld.

oberger@suedostschweiz.ch

INSERAT

